



### Marian Zidaru & Victoria Zidaru

Es handelt sich um den im März 2011 verfaßten, jüngsten und letzten publizierten Text von Christoph Kivelitz, der aufgrund seines Todes unvollendet geblieben ist.

Marian Zidaru (\*1956 Balotesti / Rumänien)

Victoria Zidaru (\*1957 Liteni / Rumänien)

---

Unvollendeter Aufsatz in Künstlermonografie

*Christoph Kivelitz: Marian und Victoria Zidaru. In: Doina Talmann / Günter Strunck (Hg.): ZIDARU. Das Werk von Marian und Victoria Zidaru, Essen 2011, S. 19 [ebd. englische Übersetzung: Marian and Victoria Zidaru, S. 20; ebd. rumänische Übersetzung: Marian si Victoria Zidaru, S. 21].*

Dieser unvollendete Artikel wurde von Dr. Christoph Kivelitz kurz vor seinem plötzlichen Tode am 15. April 2011 verfasst und von seiner Mutter, Ilse Kivelitz, zur Publikation freigegeben.

„Offen bleibt in diesem Stadium der Werkanalyse der beiden Künstler, ob sie sich einer Versöhnung der kontrastierenden Perspektiven annähern, oder ob die skurrile Bilderwelt der beiden in Westeuropa als „Exoten“ erscheinenden Künstler einem westlichen Verständnis fremd bleibt, zumal sie nicht nur für das hiesige Kunstverständnis, sondern auch für Anhänger des orthodoxen Glaubens eine Provokation ist.“  
Ilse Kivelitz, Mai 2011

---

### Marian und Victoria Zidaru

Betrachtet man das Werk von Marian und Victoria Zidaru, so ist man geneigt, es im Hinblick auf das zeitgenössische Kunstgeschehen als anachronistisch zu bezeichnen. Dabei bezeichnet der Begriff des Anachronismus – laut Wikipedia – eine nicht passende zeitliche Einordnung von Vorstellungen, Ereignissen, Dingen oder Personen in einen Zusammenhang. Ein Ding oder eine Person wird einer historischen Epoche zugeordnet, in der es bzw. sie nicht mehr oder noch nicht existieren dürfte. Dies kann irrtümlich oder aus Unkenntnis des geschichtlichen Sachverhalts geschehen, in der Kunst aber auch als beabsichtigter Kunstgriff eingesetzt werden. Der Begriff wird auch im Sinne von etwas nicht mehr Zeitgemäßem, inzwischen „Überholtem“ verwendet, wenn man meint, dass etwas seine Existenzberechtigung verloren hat. Das entsprechende Adjektiv anachronistisch meint „nicht in eine bestimmte Zeit gehörig“, „zeitwidrig“ oder „unzeitgemäß“. Zu bedenken ist allerdings immer, dass diese Beurteilung immer auch vom Standpunkt oder Blickwinkel des Betrachters oder Redners abhängig ist.

Das Auftreten des Künstlerpaares, das Outfit und auch die Bevorzugung rein handwerklicher Techniken mag dieser Definition entsprechen. Auch der missionarische Anspruch, die Verknüpfung künstlerischer Arbeit mit einem dem Religiösen entlehnten Gestus des Propheten und Heilsbringers scheint für die dem Utopischen und Religiösen skeptisch gegenüberstehenden westlichen

Betrachter durchaus zweifelhaft, wenn nicht gar lächerlich oder zumindest in höchstem Maße unglaubwürdig. Offenbar lässt sich das Werk von Marian und Victoria Zidaru kaum mit den gängigen Kriterien betrachten und bewerten. In diesem Sinne ist es im Kontext des zeitgenössischen Kunstgeschehens in jedem Fall auch als subversiv zu bezeichnen, wobei offen bleibt, welche Strukturen und Mechanismen hier unterwandert und im Hinblick auf Veränderungen zersetzt werden sollen. Um dies genauer einschätzen zu können, seien Werk und Anspruch genauer betrachtet.

Zunächst fällt auf, dass Zeichnungen, Objekte und Installationen des Künstlerpaares in einem engen Zusammenhang stehen. Die Lebenswelt der Künstler und die von ihnen geschaffenen Kunstwerke oder Artefakte sind im Sinn eines gelebten Gesamtkunstwerkes fast unlösbar miteinander verwoben. Gegenstände des täglichen Gebrauchs werden zu weiten Teilen selbst gefertigt. Rauminszenierungen stellen sich dar als Relikte eines Rituals, das durch Wiederholungen, Reihungen und formale Permutationen geprägt zu sein scheint. Zeichen, die aus dem Kontext der orthodoxen Kirche oder des Alten Testaments vertraut sind, kehren immer wieder. Zeichenblättern, Holzstücken oder Leinenfetzen sind Zeichen, Worte oder Ziffern eingraviert. Es vermittelt sich der Eindruck einer konspirativ verschlüsselten Botschaft, die nur durch den Eingeweihten zu entschlüsseln ist. Bezüge auf die technische und mediatisierte Gegenwart sind nicht aufzufinden, auch

wenn die Künstler selbst sich für ihre Kommunikation und Vernetzung alle modernen Medien vielfältig und kompetent zunutze machen. So zeigt sich auch auf dieser Ebene die Schwierigkeit der Bestimmung und Verortung. Selbst die Sinnbilder aus dem religiösen Kontext sind in einer Weise zitiert, dass sie dem Strenggläubigen verfremdet, wenn nicht gar blasphemisch erscheinen müssen. Das prophetisch-mönchisch anmutende Erscheinungsbild ist zwar an die Tradition der orthodoxen Kirche angelehnt, doch letztlich tut sich auch hier eine Kontroverse auf. So stößt das Künstlerpaar von Seiten der Kirchenvertreter und Gläubigen in seinem Anspruch auf Erneuerung und Rückbesinnung auf Misstrauen bis hin zu kruder Ablehnung.